





Tauchen Sie ein in das vielfältige Leben von Frauen 60+ aus dem Pinzgau und Pongau

Die Memory-Kartenpaare zeigen Symbole, die zentrale Aspekte aus den Biografien von 25 Frauen 60+ aus dem Pongau und Pinzgau darstellen. Ihre spannenden Lebensgeschichten sind in diesem Heft nachzulesen. Das Projekt „Wer (er)zählt? Wert und Vielfalt der Arbeit von Frauen 60+ im ländlichen Raum“ macht die vielfältige und oft unsichtbare Arbeit älterer Frauen sichtbar. Grundlage der anonymen Kurzbiografien sind Erzählcafés in Bischofshofen und Saalfelden sowie Schulworkshops am Borg Radstadt, der HIB Saalfelden und der LBS Zell am See.

Projektwebsite: <https://frauen60plus.at>



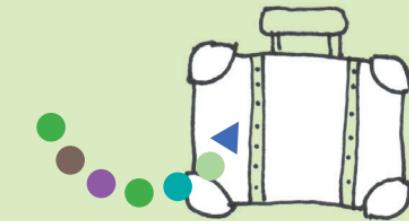
Projekt in Kooperation von **L&R Sozialforschung**
(Claudia Sorger, Katharina Aufhauser, Lisa Danzer, Barbara Glück) und
Solution Sozialforschung & Entwicklung (Birgit Buchinger)

Fördergeberin: Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und
Forschung – Sektion III für Frauenangelegenheiten und Gleichstellung

Grafik: Verena Groesel

Fotos: Mira Turba

*Helga, 83 Jahre ...
Jugend am anderen Ende der Welt*



Helga kam während des Zweiten Weltkriegs bei einer Hausgeburt im Pinzgau auf die Welt. Sie wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf einem kleinen Bauernhof auf. Es gab wenig Essen. Mehl wurde selbst hergestellt, Milch gab es von den eigenen Kühen, Eier von den eigenen Hühnern und Gemüse aus eigenem Anbau. In ihrer Kindheit wanderte sie mit ihrer Familie nach Neuseeland aus. Sie lernte in kürzester Zeit Englisch und hatte nur gute Noten. Später lernte sie dort ihren Mann kennen, mit dem sie ein paar Jahre später nach Österreich zurückkehrte. Mitte der 60er Jahre beschloss Helga, Lehramt zu studieren und unterrichtete die nächsten Jahre. Die Musik war ihr ganzes Leben lang ein treuer Wegbegleiter. Sie singt heute im Kirchenchor und lernt ein neues Instrument. Helga ist immer noch sehr aktiv und geht jeden Tag spazieren oder fährt eine Runde mit ihrem Fahrrad. Sie genießt die Natur und die Bergwelt.

*Mahira, 69 Jahre ...
von Verlust und Flucht zu
Stärke und Zusammenarbeit*



Mahira wurde in Bosnien geboren und erlebte früh große Verluste: Ihre Eltern starben, als sie noch jung war, und so musste sie lernen, mit schwierigen Situationen alleine umzugehen. Mit Anfang 20 bekam sie ein Kind, das sie alleine und ohne Unterstützung aufzog. Arbeitslosigkeit, finanzielle und emotionale Belastungen prägten diese Zeit, doch sie kämpfte für ein besseres Leben für ihr Kind. Der Krieg zwang sie zur Flucht nach Radstadt. Dort musste sie sich ohne Sprachkenntnisse und soziales Netzwerk neu orientieren. Anfangs wurde sie wegen ihrer schlechten Deutschkenntnisse verspottet, doch sie gab nicht auf. Mit zunehmender Sprachsicherheit fand sie ihren Platz in der Gesellschaft.

Heute ist sie Großmutter und stolz auf das, was sie für ihre Familie erreicht hat. Sie hat Werte wie Durchhaltevermögen, Stärke und Liebe weitergegeben. Mahira ist ein Symbol für Stärke, familiären Zusammenhalt und gelebten Mut. Trotz vieler Herausforderungen blickt sie mit Zufriedenheit auf ihr Leben zurück.

*Hedwig, 63 Jahre ...
in die Stadt und wieder zurück*



Hedwig wurde in einem kleinen Ort im Pinzgau geboren. Schon in ihrer Kindheit liebte sie es, die Natur zu erkunden und sie verbrachte viele Stunden damit, durch Wälder und Wiesen zu streifen. Ihre Kindheit war von harter Arbeit auf dem kleinen Bauernhof ihrer Eltern geprägt. Trotzdem fand sie Zeit, mit ihren Freunden zu spielen.

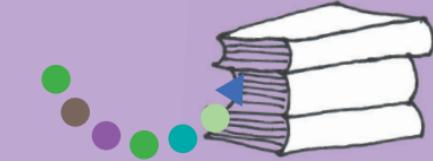
Mit 18 Jahren zog Hedwig nach Salzburg, um eine Ausbildung zur Krankenschwester zu machen. Zum ersten Mal erlebte sie die Welt außerhalb ihres kleinen Dorfes. Nach ihrer Ausbildung kehrte Hedwig jedoch in den Pinzgau zurück und arbeitete in einem Krankenhaus. Sie heiratete einen Jugendfreund, baute sich ein eigenes Haus, bekam zwei Kinder und wurde Hausfrau. Heute ist Hedwig Großmutter von drei Enkelkindern und genießt es, Zeit mit ihrer Familie zu verbringen. Leider muss sie in ihrer Pension mit wenig Geld auskommen. Mit einem alten Fotoapparat, den sie von ihrem Vater erbte, hält sie die wichtigsten Momente ihres Lebens fest.

*Lieselotte, 75 Jahre ...
neues Glück nach der Scheidung*



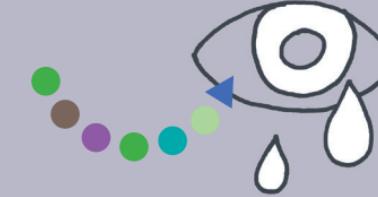
Lieselotte wuchs mit drei Geschwistern in einer armen, strengen Bauernfamilie in St. Martin am Tennengebirge auf. Sie musste viel am Hof arbeiten und konnte kaum zur Schule gehen. Mit 14 begann sie im Gemeindeamt zu arbeiten, mit 18 wurde sie Mutter. Kurz nach der Geburt arbeitete sie als Kellnerin und im Sägewerk. Mit 21 heiratete sie in eine angesehene Bauernfamilie und bekam mit 24 ihr zweites Kind. Ihr Mann war Alkoholiker und die Ehe wurde immer unerträglicher. Nach der Trennung stand sie ohne Wohnung und mit Pfändungen da. In einer kleinen Wohnung im Nachbardorf schlug sie sich mit mehreren Hilfsjobs durch. Später arbeitete sie in einer Tischlerei, verliebte sich in den Besitzer und heiratete ihn. Heute führt sie ein glückliches Leben. Ein besonderer Höhepunkt war eine Italienreise mit ihrer besten Freundin – ein echtes Abenteuer von Venedig bis Rom.

*Angelika, 69 Jahre ...
erfüllte sich in der Pension
den Traum vom Studium*



Angelika ist heute knapp 70 Jahre alt. Sie ist gebürtig aus Tirol und lebt seit den 70er Jahren in Altenmarkt. Nach der Matura begann sie zu studieren, brach dieses Studium jedoch nach wenigen Semestern ab: „Da ist mir mein Mann dazwischengekommen“, sagt sie rückblickend. Ihr Mann begann nach dem Abschluss seines Studiums als Rechtsanwalt zu arbeiten, Angelika kümmerte sich um die drei Kinder und arbeitete dann in der Kanzlei ihres Mannes mit. „Vom Studium war dann keine Rede mehr. Ich war ausgelastet.“ Doch ihr Leben nahm nach ihrer Pensionierung eine große Wendung: Da luden sie ihre beiden besten Freundinnen ein, zu einer Vorlesung an der Universität in Innsbruck mitzukommen. Da hat sie beschlossen, ihren ursprünglichen Traum Realität werden zu lassen und wieder zu studieren. Heute ist sie stolze Magistra der Germanistik und forscht nicht nur für private Zwecke, sondern gibt auch Bücher heraus und organisiert Buchvorstellungen. Ihr Mann ist sehr stolz auf sie.

Fatmire, 84 Jahre ...
Überlebende zweier Kriege



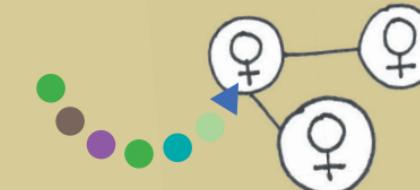
Fatmire wuchs mit ihren Eltern und einer Schwester in einem kleinen Dorf im Kosovo auf. Die Familie war arm, und ihre Kindheit sehr hart. Im Zweiten Weltkrieg versteckten sie einen politisch Verfolgten, wurden jedoch verraten. Nur Fatmire und ihre Schwester konnten fliehen, der Vater wurde ermordet und die Mutter vergewaltigt. Erst als sie sich in ihren Mann verliebte, fand sie wieder Lebensmut. Sie bekamen sieben Kinder, Fatmire erlitt aber auch drei Fehlgeburten. Als sich das Leben besserte, begann der nächste Krieg. Ihr Mann floh mit dem ältesten Sohn nach Österreich, Fatmire versorgte allein die sechs anderen Kinder. Später zog sie mit dem jüngsten Sohn nach Saalfelden zu ihrer Familie. Dort hoffte sie auf ein ruhigeres Leben, doch sie erkrankte zweimal schwer und überlebte nur knapp. Als ihr Mann vor kurzem starb, war sie am Boden zerstört. Sie will trotzdem stark bleiben und auf ihre Familie aufpassen, da sie mittlerweile auch Enkelkinder hat.

Maria, 73 Jahre ...
unbezahlte Pflegearbeit
mit finanziellen Folgen



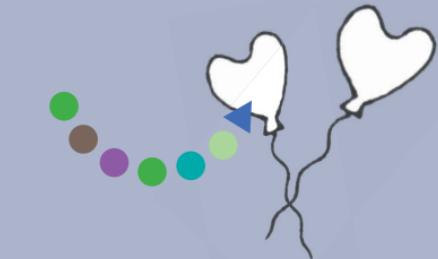
Maria, heute 73 Jahre alt, machte eine Lehre als Einzelhandelskauffrau und arbeitete bis zur Heirat mit 22 als Verkäuferin in Schwarzach. Bald darauf wurde ihr erster Sohn geboren und mit 33 hatte sie bereits vier Kinder. Die Familie lebte im Haus der alten Schwiegereltern, mit denen das Verhältnis schwierig war. Kurz vor Marias 40. Geburtstag erkrankte ihr Schwiegervater an einer schweren Form von Demenz. Sie gab ihren Plan, wieder als Einzelhandelskauffrau zu arbeiten, auf und pflegte den Schwiegervater viele Jahre lang. Heute betreut sie ihre sieben Enkelkinder und hält sich mit Fitnessstudio und Wandern körperlich fit. Mit ihrem Mann versteht sie sich kaum noch, doch da sie keine eigene Pension hat, bleibt sie aus finanziellen Gründen bei ihm. Der Austausch mit den anderen Frauen ist ein wichtiger Fixpunkt in ihrem Leben.

Karin, 67 Jahre ...
*Netzwerk für Frauen mit
häuslichen Gewalt erfahrungen*



Karin, 67 Jahre alt und Sozialarbeiterin im Ruhestand, lebt in Mittersill. Während ihrer langjährigen Tätigkeit als Sozialarbeiterin arbeitete sie insbesondere mit Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden. In ländlichen Gebieten, wo Isolation und begrenzte Ressourcen oft die Situation erschweren, erlebte sie, dass Betroffene nur schwer Zugang zu Unterstützung finden. Karin war selbst in einer Beziehung mit einem gewalttätigen Mann und konnte nach einer schwierigen Zeit einen Ausweg finden. Diese persönliche Erfahrung führte dazu, dass sie nach ihrer beruflichen Laufbahn ein Netzwerk zur Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen im Pinzgau gründete. Ihre Beratungstätigkeit macht sie ehrenamtlich, um Frauen in ländlichen Gegenden den Zugang zu Unterstützungen zu erleichtern. Ihr Engagement basiert auf ihren Erfahrungen und ihrem Wissen aus der Zeit als Sozialarbeiterin.

Cornelia, 76 Jahre ...
*Verheimlichung der Liebe
als große Belastung*



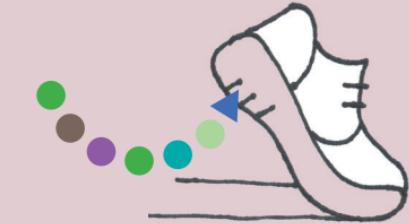
Cornelia, 76, war Deutsch- und Englischprofessorin an einem Gymnasium in Bischofshofen. Seit 30 Jahren lebt sie mit ihrer Partnerin in St. Johann im Pongau in einem Doppelhaus. Nach außen leben sie als Freundinnen und nur zwei Vertraute wissen von ihrer Liebesbeziehung. In ihrem Umfeld kennt sie kaum Frauen, die offen gleichgeschlechtlich leben, denn das Thema ist tabu. Sie vermutet, dass ihre Familie Bescheid weiß, doch niemand spricht darüber. Die Heimlichkeit belastet sie, aber die Angst vor Ablehnung ist größer. Sie wünscht sich Austausch mit Gleichgesinnten, weiß aber nicht, wohin sie sich wenden kann, ohne „aufzufliegen“. Seit einigen Jahren leidet Cornelia an einer chronischen Krankheit, die ihren Alltag zunehmend einschränkt und regelmäßige medizinische Betreuung erfordert. Ihre Partnerin unterstützt sie liebevoll, doch Cornelia sorgt sich um die Zukunft: Die Pflegebedürftigkeit nimmt zu, ihre Partnerin wird es langfristig nicht allein schaffen und mobile Pflege ist teuer.

*Svetlana, 64 Jahre ...
Einsamkeit und Trauer prägen
ihren Alltag*



Svetlana, heute 64 Jahre alt, kam 1994 als Kriegsflüchtlings aus Bosnien nach Mittersill. Mit 33 musste sie alles zurücklassen: Heimat, Familie, ihr bisheriges Leben. Die ersten Jahre in Österreich waren hart und sie schlug sich mit Putzjobs durch, bevor sie eine Stelle als Reinigungskraft in einer Industrieanlage in Salzburg fand. Die Arbeit war anstrengend und schlecht bezahlt, gab ihr aber etwas Stabilität. Heute lebt sie allein in einer kleinen Mietwohnung und bezieht eine Mindestpension, die kaum zum Leben reicht. Neue Freundschaften konnte sie nie aufbauen – sprachliche und kulturelle Hürden sowie die traumatischen Erlebnisse ihrer Vergangenheit standen ihr im Weg. Einsamkeit und Trauer prägen ihren Alltag. Ihre Trauer betrifft nicht nur den Verlust der Heimat, sondern auch den Tod vieler Angehöriger und Freunde in Bosnien. Ohne soziales Netz in Österreich fehlt ihr jemand, mit dem sie diese Last teilen kann.

*Gudrun, 68 Jahre ...
Unabhängigkeit als größtes Gut*



Gudrun ist 68 Jahre alt und lebt in Kaprun. Sie machte eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau und arbeitete in diesem Beruf. Mitte 20 lernte sie ihren Partner kennen und war glücklich, doch ihr Mann wurde zunehmend gewalttätig. Als ihre Söhne zwei und sechs Jahre alt waren, trennte sie sich endlich. Das war eine Befreiung, aber auch der Beginn eines harten Lebens als alleinerziehende Mutter. Sie arbeitete in mehreren Teilzeitjobs, nahm jedes Arbeitsangebot an und lernte, mit wenig auszukommen. Trotz aller Herausforderungen ermöglichte sie ihren Kindern eine stabile Kindheit. Ihr sparsamer Lebensstil begleitet sie bis heute. Mit 60 ging sie in Pension, doch sie blieb aktiv – aus eigenem Antrieb und dem Wunsch nach Unabhängigkeit. Sport hält sie körperlich fit, ebenso die Betreuung ihrer beiden Enkel, besonders in den Ferien. Gudrun legt Wert darauf, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und sich ihre Eigenständigkeit zu bewahren.

*Monika, 64 Jahre ...
erfüllter Berufswunsch im
zweiten Bildungsweg*



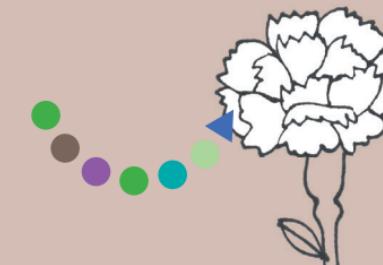
Monika ist heute 64 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann in Eben im Pongau. Dank der Bildungsreform unter Bruno Kreisky konnte sie das Gymnasium besuchen und wurde Sonderschullehrerin. Nebenbei begann sie ein Studium, doch ihren Traum, Psychologin zu werden, gab sie nach der Geburt ihres ersten Sohnes auf. Nach dem zweiten Kind kehrte sie bald in den Schuldienst zurück. Der Druck durch die Schulinspektor:innen führte sie in eine psychische Krise. Sie holte sich Unterstützung bei einem Psychotherapeuten, der sie sehr beeindruckte. Diese Erfahrung prägte sie tief und erinnerte sie an ihren alten Berufswunsch. In ihren 50ern absolvierte sie schließlich die Ausbildung zur Psychotherapeutin – ihre große Leidenschaft. Heute übt sie diesen Beruf nicht mehr aus, da sie mit ihrem Mann längere Reisen unternehmen möchte. „Nicht gerne“, sagt sie, „aber das Leben ist begrenzt – wir wollen die Welt noch ein bisschen genießen.“

*Jutta, 67 Jahre ...
feministisches Engagement zwischen
Kühen und Politik*

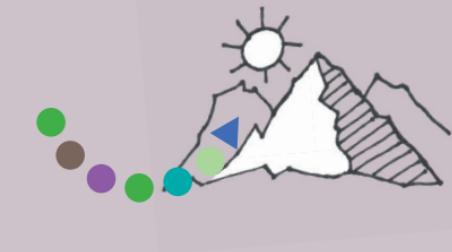


Jutta, 67, stammt aus einem kleinen Dorf im Pinzgau und bewirtschaftet mit ihrem Mann einen Bergbauernhof im Nebenerwerb. Beruflich blickt sie auf ein buntes Leben zurück. Als junge Sozialarbeiterin fuhr sie zur Betreuung ihrer Klient:innen per Autostopp durch den Oberpinzgau, weil sie sich kein Auto leisten konnte. Später engagierte sie sich politisch, erst in der Gemeinde, dann auf höherer Ebene: „Allerdings als Frau mit List und Tücke. Anders geht das nicht.“ Besonders ihr Einsatz für Nachhaltigkeit in einer vom Tourismus geprägten Region ist außergewöhnlich und die Reaktionen darauf dementsprechend: „Wenn ich da oben irgendwo in ein Wirtshaus gegangen bin, dann war auf einmal Totenstille. Da waren nur Männer drinnen. Die haben mich angesehen wie eine Erscheinung: „Wo haben sie die ausgelassen?“ Ihr Engagement für Geschlechtergerechtigkeit am Land und für ökologische Themen setzt sie bis heute fort. Jutta hat drei Kinder, zwei Enkelkinder und fünf Kühe.

Ingrid, 94 Jahre ...
politisches Urgestein im Pongau



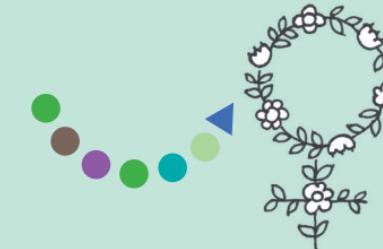
Babette, 60 Jahre ...
zum Skifahren gekommen
und geblieben



Ingrids Eltern wanderten von Tirol nach Deutschland aus, wo Ingrid auf die Welt kam. 1943, nach den ersten Bombenangriffen, übersiedelte die Familie in den Pongau. Ihr Zuhause war nicht politisch, wie sie sagt, aber die Eltern waren absolute Gegner der Nazis. Über ihren Mann erfuhr sie dann, was Sozialismus ist: „Da hat mich mein lieber Mann so geprägt“. Sie arbeitete im Sozialamt und leitete dann die Verwaltung im Altersheim. Über die Zeit nach dem Krieg sagt sie: „Da sind ja überall die alten Nazis gewesen, der Schuldirektor, die Polizisten, alle.“ In der Gemeindevertretung war sie als eine der wenigen Frauen lange Zeit eine Pionierin. Ingrid hat zwei Söhne, drei Enkerl und sechs Urenkerl. Nach ihrer Pensionierung war sie stark in die Betreuung ihrer Enkelkinder involviert. Auch heute ist Ingrid nach wie vor stark am politischen Geschehen interessiert.

Babette kommt ursprünglich aus Deutschland und hat in Bielefeld Geschichte studiert. Sie kam zum Skifahren nach Salzburg und blieb, „aber nicht wegen meinem Mann, den habe ich erst später kennengelernt, sondern weil es mir einfach so gut gefallen hat.“ Sie arbeitet in der Frauenberatung und wird bald in Pension gehen. Das Thema Nationalsozialismus beschäftigt sie bis heute. Babette beobachtete, dass in St. Johann, das eine Nazi-Hochburg mit einem großen Kriegsgefangenenlager war, erst in den letzten 10 bis 15 Jahren eine Aufarbeitung stattfand. Ihre Großmutter erzählte ihr, dass ihr Bruder, der eine Behinderung hatte, noch vor den großen Euthanasieprogrammen abgeholt und ermordet wurde. Sie macht sich Sorgen über die aktuelle politische Entwicklung in Bezug auf die Einschränkung der Pressefreiheit und die hetzerische Rhetorik.

*Kordula, 64 Jahre ...
gegen männliche Widerstände*



Kordula, 64 Jahre alt, kommt ursprünglich aus Oberösterreich. Sie setzte sich schon früh für frauenpolitische Anliegen ein. Mit 17 nahm sie erstmals an einer Frauendemo in Salzburg teil, und engagierte sich viele Jahre in feministischen Gruppen. Als ihr Mann einen Job in Radstadt bekam, zog sie dorthin und übernahm eine leitende Position im Bildungsbereich und kooperierte mit Gemeindevorsteher:innen. Von Anfang an bekam sie als hoch qualifizierte Frau viel Gegenwind zu spüren, insbesondere seitens männlicher Gemeindepolitiker. Als sie nach der Karenz wieder in den Beruf einsteigen wollte, wurde der Gegenwind noch stärker. Ihr wurde nicht zugetraut, mit Kind weiterhin eine Leitungsposition ausfüllen zu können. „Eine gute Mutter bleibt zuhause und kümmert sich um ihre Kinder“, bekam sie zu hören. Sie ließ sich von diesen Widerständen aber nie abhalten, sondern setzte sich umso mehr für frauenpolitische Anliegen in ihrer Region ein. Das tut sie bis heute.

*Johanna, 64 Jahre ...
aus der Autobranche in
den Bildungsbereich*



Johanna, aktuell 64 Jahre alt, wurde in Radstadt im Pongau geboren und wuchs dort auf und ging in St. Johann in die Schule. Nach der Matura zog sie in die Stadt Salzburg und war dort als eine von wenigen Frauen in der Autobranche tätig. Der Job gefiel ihr, aber die männlich geprägte Unternehmenskultur machte es ihr schwer. Als sie schwanger wurde, teilte ihr Vorgesetzter ihr mit, dass sie nicht im Unternehmen weiterarbeiten könne, weil ein Kind nicht mit den in der Branche herrschenden Anforderungen vereinbar sei. Sie kämpfte um ihre Abfertigung und zog mit ihrem Kind wieder zurück in den Pongau. Dort bildete sie sich weiter und wurde Beraterin im Bildungsbereich. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit engagierte sie sich ihr Leben lang in unterschiedlichster Weise für gesellschaftspolitische Themen und gründete auch einen Kulturverein, mit dem sie über Jahrzehnte Veranstaltungen organisierte. Zuletzt leitete sie unter anderem ein Projekt für junge Frauen.

Ursula, 79 Jahre ...

arbeitsintensives Leben als Lehrerin



Ursula, fast 80 Jahre alt, wurde in den letzten Kriegstagen während eines Bombenangriffs in einem Stollen geboren. Das war ein prägendes Erlebnis, das ihr Leben beeinflusste. In einer bildungsorientierten Familie aufgewachsen, besuchte sie das Gymnasium und wurde Lehrerin. In jungen Jahren nahm sie an einem Austauschprogramm teil und unterrichtete zwei Jahre in einem kleinen kanadischen Dorf. Zurück in Österreich, arbeitete sie in einer Schule im Pongau, wo sie als einzige sozialistische Lehrerin aneckte. Sie heiratete spät und bekam eine Tochter. Ursula blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück – die Doppelbelastung als Lehrerin, Mutter und Hausfrau war extrem fordernd: „Ich habe ein super stressiges Leben gehabt.“ Heute lebt sie mit ihrem Mann zufrieden auf einem Berg und genießt ihren Ruhestand.

Dorothea, 68 Jahre ...

ihr Leben wurde durch Arbeit sehr geprägt



Dorothea, 68, wuchs als Bergbauernkind mit sechs Geschwistern in einfachen Verhältnissen auf. Ihre Kindheit war von viel Arbeit und Verantwortung für die Geschwister geprägt. Zuerst arbeitete sie auf dem Bauernhof, später half sie in der Pension der Großeltern. Nach dem Tod der Großmutter versorgte sie neben dem Schulbesuch die Gäste. Die Familie war intakt, der Großvater ermutigte sie sehr. Beruflich hatte sie eine leitende Position und war in 40 Arbeitsjahren kaum in Krankenstand. Sie beschreibt ihr Leben als sehr arbeitsreich und sich selbst als verantwortungsbewusst und ehrgeizig. Der damit verbundene Stress führte schon mit 24 Jahren zu Bluthochdruck. Sie heiratete spät, blieb kinderlos und hatte auch keinen großen Kinderwunsch. Im Ruhestand engagiert sie sich ehrenamtlich: Sie gibt Deutschkurse und arbeitet in einem Lerncafé mit Kindern, was ihr viel Freude bereitet.

Katharina, 65 Jahre ... Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus



Katharina ist 65 Jahre alt. Sie machte zunächst eine Ausbildung zur Friseurin. Im Alter von über 40 Jahren absolvierte sie im zweiten Bildungsweg die Ausbildung zur Assistentin im Kindergarten und arbeitet auch heute in der Pension noch geringfügig weiter, weil ihre Pension sehr niedrig ist und auch, weil sie ihre Kolleg:innen nicht im Stich lassen will. Katharinas Onkel war Nationalsozialist und bereits als Jugendliche merkte sie, dass sie sich mit diesem Teil ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen muss und will. Sie beschloss, sich aktiv damit zu beschäftigen, sich über den Nationalsozialismus zu informieren und zu bilden, um eine eigene klare Haltung entwickeln zu können. Ein für sie wichtiger Teil dieser Auseinandersetzung war, mit ihrem Onkel über seine Vergangenheit zu reden, auch wenn es lange gebraucht hat, bis er dazu bereit war.

Veronika 64 Jahre ... Rückkehr ins eigene Leben



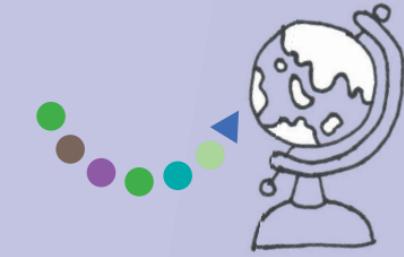
Veronika, 64 Jahre alt, hatte eine behütete Kindheit und machte eine Ausbildung zur Kindergartenpädagogin. Mit 20 zog sie wegen eines Mannes nach Spanien, wo sie mit Mitte 20 eine Tochter bekam. Beruflich war es schwierig, da es vor Ort kaum Arbeit für sie gab. Anfangs schien sie sich einzuleben, doch die Probleme mit dem Mann und dessen Familie nahmen zu. Zum 40. Geburtstag entschied sie sich, nach Österreich zurückzukehren, um ein neues Leben zu beginnen und eine Alterspension zu bekommen. Ihre Tochter musste sie dabei im jugendlichen Alter in Spanien zurücklassen. Im Pinzgau machte sie mit Mitte 50 eine Pflegeausbildung. Jetzt in Pension engagiert sie sich ehrenamtlich für Geflüchtete und ältere Menschen im Altenheim. Dies möchte sie auch weiterhin tun, solange sie noch fit ist, weil es ihr sehr viel Freude bereitet. Besonders wichtig ist ihr die finanzielle Unabhängigkeit und sich von nichts und niemandem (emotional) abhängig zu machen.

*Gerlinde, 83 Jahre ...
Mut zum späten Outing*



Gerlinde wurde im Krieg geboren und das prägte ihr ganzes Leben. Sie schrieb auch zwei Bücher zu diesem Thema. Sie wuchs in einer streng katholischen Familie in Kärnten auf, in der nur das Wort der Eltern und der Kirche zählte. Eigene Entscheidungen waren lange unmöglich. Nach der Handelsschule arbeitete sie als Sekretärin. Schon früh wusste sie, dass siefrauenliebend ist, doch sie konnte mit niemandem darüber sprechen. Mitte der 1960er verliebte sie sich in eine Frau aus dem Pinzgau und zog heimlich in deren Nähe. Da Homosexualität damals noch strafbar war, mussten sie ihre Beziehung versteckt leben. Erst kürzlich outete sich Gerlinde öffentlich. Den Mut zu diesem Schritt gab ihr das Outing einer anderen Frau in ihrem Alter. „Also, insgesamt möchte ich sagen, dass es sehr viel Mut Bedarf, im Pinzgau zu leben“, sagt sie mit Blick auf ihr Leben.

*Hedi, 85 Jahre ...
Reisecoach und Influencerin*



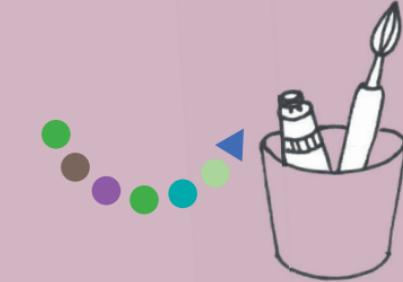
Hedi, 85 Jahre alt, wurde in der Schweiz geboren und zog in jungen Jahren wegen einer Liebe in einen kleinen Ort im Pinzgau. Zunächst arbeitete sie als Fotografin und bereiste viele Länder, besonders Südamerika hatte es ihr angetan. Nach ihrer Scheidung hatte sie finanzielle Probleme und schlug sich mit Minijobs durch. Mit Mitte 30 absolvierte sie eine Ausbildung zum Reisecoach und half anderen bei der Planung von Südamerikareisen. Seit 20 Jahren bewahrt sie ihre Neujahrvorsätze in einer Dose aus Peru auf. Vor einigen Jahren nahm sie einen 14-jährigen geflüchteten Burschen aus Afghanistan bei sich auf. Obwohl sie ihn nie offiziell adoptierte, wurde sie zur Mutterfigur für ihn. Durch ihn entdeckte sie Social Media und begann selbst, Videos auf Instagram zu posten und erlangte damit schnell große Bekanntheit: Heute begeistert sie auf Instagram Tausende mit ihrer Lebenserfahrung und ihrem Humor.

*Hermine, 75 Jahre ...
Kochen ist ihr Leben*



Hermine wuchs in Eben mit vielen Pflegegeschwistern auf. Die Kindheit war bescheiden und streng, aber nicht arm. Mit 14 begann sie eine Kochlehre und die Lehrzeit war sehr hart und von Erniedrigung und „Begrapschen“ durch den Chef geprägt. Sie konnte zu Hause nicht darüber sprechen, aber diese Erfahrungen stärkten ihren Willen und ihr Durchsetzungsvermögen. Nach der Ausbildung und dem Erwerb einer Konzession eröffnete sie eine Jausenstation. Ihr Mann war unter der Woche beruflich weg und am Wochenende ehrenamtlich in mehreren Vereinen aktiv. Hermine war mit Kindern, Haushalt und Betrieb meist auf sich gestellt. Die dankbaren Schwiegereltern setzten sie zur Hälfte als Miteigentümerin der Land- und Gastwirtschaft ein. Eine Bäuerin als Miteigentümerin ist heute noch selten, aber damals war das sehr besonders. Obwohl sie seit 15 Jahren in Pension ist, steht sie noch immer in der Küche und kocht: „Kochen ist mein Leben.“

*Renate, 64 Jahre ...
Leinwand statt Werkbank*



Renate, 64, stammt aus einer Großfamilie mit elf Geschwistern im Pinzgau. Der Schulweg vom Bergbauernhof war lang und im Winter oft nur mit dem Schlitten möglich. Sie interessierte sich früh für handwerkliche Arbeit und wollte Zimmerin werden, doch für Frauen war es damals kaum möglich, diesen Beruf zu erlernen. Nach der 9. Klasse ging sie in die Landwirtschaftsschule. Bald musste sie dann aber der Mutter im Haushalt helfen, während nur die Brüder weiter zur Schule durften. In den 1980ern heiratete sie und bekam ein Kind. Der plötzliche Unfalltod ihres Mannes stürzte sie in tiefe Trauer. In der Kunst und ihrer Arbeit fand sie neuen Halt. Später baute sie sich ein neues Leben auf, fand eine neue Liebe und engagierte sich in sozialen Projekten. Sie gründete eine Stiftung, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven zu geben. Heute lebt Renate in ländlicher Ruhe, widmet sich der Kunst und genießt ihr Leben als Großmutter.



Wer erzählt?

Wert und Vielfalt der Arbeit von
Frauen 60+ im ländlichen Raum



SO!ution
Sozialforschung & Entwicklung

= Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung